

ger von hier gab eine Ergänzung dieses Vortrags in bezug auf den Lehrplan der Fortbildungsschulen in Mittelstädten. Gleichzeitig Ausstellung von Lehrmitteln und Zeichnungen, welche letztere den methodischen Gang des Zeichenunterrichts veranschaulichen sollten. — **Sacka bei Königsbrück.** Am 1/9. feierte der seit 1869 hier angestellte Kirchschul- und dirigierende Lehrer Karl Schäfer, 1855 Lehrer in Obermüschwitz bei Döbeln, 1858 Lehrer in Langenau bei Geringwalde, 1864 Kirchschullehrer in Großbuch bei Grimma, sein 25jähr. Amtsjubiläum. Die ihm seitens seiner Vorgesetzten, des Kirchen- und des Schulvorstandes, seiner Kollegen und Schüler dargebrachten Glückwünsche und Geschenke legten Zeugnis ab von der Achtung, Liebe und Anhänglichkeit, welcher sich der Jubilar zu erfreuen hat. Möge es ihm vergönnt sein, noch lange zum Segen für Kirche, Schule und Haus wirken zu können! — **Schneeberg.** Den Freunden und Verehrern der edlen Tonkunst wurde Sonntag 24/10. ein herrlicher Kunstgenuss dadurch geboten, daß unter der trefflichen und bewährten Direktion des Seminaroberlehrers Dost in hiesiger Hauptkirche Mendelssohn-Bartholdys Oratorium „Elias“ zur Aufführung gelangte. Die Vorführung des großartigen und an tieferegreifenden Momenten so reichen Werkes gestaltete sich Dank der Hingebung aller Ausführenden zu einer durchweg wohlgelungenen. Als Solisten wirkten Musikdirektor Finsterbusch aus Glauchau, Lehrer Stein aus Freiberg, Frau Oberlehrer Dost und Fräulein Niemeyer von hier. Die Rolle des Elias wurde durch den erstgenannten Herrn, der über einen ansprechenden und kraftvollen Bass verfügt, in trefflicher Weise wiedergegeben. In Lehrer Stein lernten wir einen gut geschulten und mit wirklich herrlicher Stimme begabten Tenor kennen, der namentlich in den beiden Arien geradezu ergreifend wirkte. Auch Frau Oberlehrer Dost (Sopran) und Fräulein Niemeyer (Alt) lösten ihre Aufgabe als Solisten in schönster Weise. Die wohlstudierten Chöre (Seminarchor, unterstützt durch hiesige Damen) entsprachen durchweg den an sie gestellten Anforderungen, da in ihnen Frische, Sicherheit und Gleichmäßigkeit in der Stimmenbesetzung sich schon vereinigen. Ebenso müssen wir von unserm strebsamen Orchester sagen, daß es selbst in den schwierigsten Partien recht wacker gespielt hat. Wer nur einigermaßen damit vertraut ist, welche Schwierigkeiten der Aufführung eines so großen Werkes in einer kleinen Stadt entgegenstehen, der wird gewiß auch dem Dirigenten für eine so wohlgeungene Aufführung Anerkennung und Dank zollen! (L. J.) — **Wartewitz.** Der seit 1834 hier angestellte Filialkirchschullehrer Johann Gottlieb Städe, 1830 Lehrer in Röderau, trat nach 50jähr. Amtswirksamkeit in den Ruhestand und wurde ihm bei dieser Gelegenheit das Albrechtskreuz verliehen. — **Bischlau bei Schneeberg.** Am 25/10. wurde mit dem Kirchweihfeste die Weihe der von Grund aus umgestalteten und renovirten Kirche verbunden.

Umschau.

Bayern. Hier, wo die Realgymnasien so ziemlich Fiasko gemacht haben, tritt jetzt wieder ein großer Zudrang zu den humanistischen Gymnasien hervor. Ein recht schlagendes Beispiel davon liefert die Pfalz. Vor kaum 15 J. hatte dieselbe nur 2 Gymnasien: zu Speyer und Zweibrücken, welche zusammen jährlich im Durchschnitt 40 bis 45 Abiturienten stellten. Jetzt aber bestehen dort 5 und ein 6. ist im Entstehen. Dessenungeachtet hat in diesem J. das Gymnasium zu Speyer allein nahe an 50 Abiturienten geliefert, also mehr als früher die beiden Gymnasien zusammen. Die Zahl der absolvirenden Studirenden hat sich in der Pfalz seit 10 J. nahezu verdreifacht und wird voraussichtlich alsbald noch mehr steigen. Diese in ganz Bayern überall hervortretende Thatsache ist allerdings geeignet, zu ernstlichen Bedenken Anlaß zu geben und es ist daher begreiflich, wenn die Staatsregierung derselben die vollste Aufmerksamkeit zuwendet. — **London.** Im Verlage von Cassel, Petter, Galpin und Comp. erscheint seit einigen Wochen ein neues Wochenblatt: „The Boys' Newspaper“ d. h. Knabenzeitung. Dasselbe beweist, wie sehr man in England bemüht ist, den Sinn für Politik und andere öffentliche Angelegenheiten schon in der Kindheit zu wecken. Die Verlagsfirma bemerkt zunächst, daß sie nur auf dringendes Ansuchen vieler Familienväter und Lehrer sich endlich habe bewegen lassen, das Blatt zu gründen, da bei dem festgesetzten Preise von 1 Penny für die mehrere Bogen starke und illustrierte Nr. von einem Gewinne unter keinen Umständen die Rede sein könne und entwickelt sodann das sehr reichhaltige Programm der neuen Wochenchrift. Sie soll vorerst in gedrängter und der Fassungskraft des kindlichen Leserkreises angepaßter Form eine Uebersicht über alle politischen Ereignisse in und außerhalb Englands bieten, die Motive und Ziele derselben mit besonderer Rücksicht auf die vaterländischen Verhältnisse klarlegen, die Fortschritte der heimathlichen und ausländischen Geseßgebung, dann die großen modernen Kulturarbeiten, Erfindungen, Forschungsreisen und Unternehmungen

in fortlaufenden Berichten mittheilen und überhaupt den Inhalt aller großen Zeitungen dem jungen Leserkreise vermitteln, insofern er dem Verständnisse desselben zugänglich ist und keine sittlichen Bedenken obwalten. Außerdem werden alle eigentlichen Schulnachrichten, worunter der Verlauf von Wettkämpfen im Cricket- und Tennisspiele, dann im Ringen, Laufen, Velocipedereiten, Rudern und Schwimmen, wie sie in den englischen Schulen üblich sind, besonders erwähnt wird, eine regelmäßige Rubrik erhalten und schließlich werden Ideen zu neuen Spielen, Räthsel, Schachaufgaben u. Aufnahme finden. Die ersten 4 Nrn., welche uns vorliegen, sind ganz diesem Programm entsprechend ausgeführt und machen der geschickten und umsichtigen Redaktion alle Ehre. — **Preußen.** Von Interesse ist folgender an die Provinzialschulkollegien u. gerichtete Erlaß des Kultusministers von Puttkamer vom 27/9.: „Unter denjenigen Kindern, welche im bevorstehenden Wintersemester ihr 6. Lebensj. vollenden und dadurch das schulpflichtige Alter erreichen, werden sich zum 1. Male solche befinden, welche nicht des Sakramentes der Taufe theilhaftig geworden sind, obgleich ihre Eltern einer christlichen Religionsgemeinschaft angehören. Die Schule hat die Pflicht, so weit ihre gesetzliche Zuständigkeit reicht, den hieraus für die sittlich-religiöse Unterweisung der betr. Kinder zu besorgenden Nachtheilen nach Kräften entgegenzuwirken. Das l. Provinzialschulkollegium u. wolle darum Sorge dafür tragen, daß die bezüglichen Verhältnisse bei der Aufnahme der schulpflichtigen Kinder genau festgestellt und in Gemäßheit der bestehenden Bestimmungen ungetaufte Kinder evangelischer Eltern in Rücksicht auf die Zugehörigkeit der letzteren zur evangelischen Kirche den evangelischen, ungetaufte Kinder katholischer Eltern von dem entsprechenden Gesichtspunkte aus den katholischen Schulen zugewiesen werden und daß dieselben auch den Religionsunterricht in dem Bekenntnisse ihrer Eltern erhalten.“

Karl Eduard Hering.

Ein volles Jahr ist verfloßen seit dem Hingange eines Mannes, welcher in der letzten Zeit seines Lebens zwar nur im engeren Kreise wirkte, dessen Andenken aber werth ist, auch für die weiteren Kreise wieder aufgefrißt zu werden. Eine kurze Biographie dürfte die beste Vermittlerin für diesen Zweck sein. Dabei soll nicht unerwähnt bleiben, daß der Dahingeshiedene Lehrerfreund und Kollege im besten Sinne des Wortes war, daß wir ihn zu unsern treuesten Mitarbeitern zählten und daß daher unser Blatt nur eine Pflicht der Pietät erfüllt, wenn es nach Jahresfrist an den heimgegangenen Meister erinnert.

Karl Eduard Hering wurde am 19/5. 1809 in Dschay geboren, erhielt aber seine Erziehung in Zittau, wohin sein Vater M. Karl Gottlieb H., der Theologie und Musik studirt hatte, als Musiklehrer an die höheren städtischen Lehranstalten berufen wurde. Nachdem unser Karl H. die Maturitätsprüfung auf dem Gymnasium zu Zittau bestanden hatte, bezog er die Universität Leipzig. Hier studirte er vom November 1825 an 3½ Jahre; er hörte die Vorlesungen in der philosophischen Fakultät, wendete sich aber mit Vorliebe der Musik zu, welche ihm durch das Vaterhaus seit frühesten Kindheit in Fleisch und Blut übergegangen war. Unter Leitung des unvergeßlichen Thomaskantors Weinlig machte er gründliche und ernste Studien. Die Individualität seines Lehrers und der Einfluß der altherwürdigen Thomasschule mit ihrer klassischen Musikrichtung waren mit Veranlassung, daß er in seinen Tonschöpfungen die größte Bedeutung durch die Behandlung der Harmonie und des Kontrapunktes, durch seinen kirchlichen Stil und durch seine für den Unterricht geschriebenen Werke erlangte. Nach beendeter Studienzeit kam er als Musiklehrer an das Blochmannsche Institut zu Dresden (1829—1835). Während dieser Zeit (bei früherem Aufenthalte in der Residenz hatte er mit E. M. von Weber verkehrt) schuf er 4 seiner Hauptwerke: 1. das Oratorium „der Erlöser“, aufgeführt 1833 im Gewandhause zu Leipzig, dann in der Frauenkirche in Dresden, in Braunschweig und in Prag; 2. die dramatische Kantate „Konradin“ (später für die Bühne umgearbeitet), aufgeführt 1834 bei Anwesenheit Sr. l. Hoheit des Fürstregenten Prinz Friedrich August und Hochdesehen Gemahlin zu Zittau; 3. die Missa in D moll und die Missa solemnis in B dur, welche in Prag mit der größten, einstimmigsten Anerkennung ausgezeichnet wurde; 4. die weitverbreitete „Weihnachtsnähe“, die auch jetzt noch in allen Theilen Deutschlands als willkommene und sympathische Adventsmusik beliebt ist. — J. J. 1837 kam H. als Nachfolger Bergts nach Baugen. Hier wirkte er als Organist, Musiklehrer am evangelischen Seminar und als Dirigent des Bergtschen Gesangvereins. Seine 1. Gattin Pauline Buchheim, Tochter des Dr. med. B. zu Baugen, beglückte ihn durch ihr reiches Gemüth und durch ein verständniß- und liebevolles Eingehen auf seine Lebens- und Kunstanschauungen; sie schenkte ihm 4 Kinder: Paul (jetzt Dr. med. in Dresden), Anna, Bertha, Kamilla. 1852 wurde ihm die treue Lebensgefährtin durch den Tod entzogen. Erst 3 Jahre später (23/7. 1855) vermählte er